

Willfried Spohn, Globale, Multiple und Verwobene Modernen: Perspektiven der historisch-vergleichenden Soziologie, in: Schwinn, Thomas (Hg.), Die Vielfalt und Einheit der Moderne. Kultur- und strukturvergleichende Analysen, Mainz: Verlag für Sozialwissenschaften 2006.

Von ihren ersten europäischen Anfängen bis zu ihrer gegenwärtigen internationalen Entwicklung war und ist die Soziologie eine historisch und vergleichend orientierte Disziplin. Im Kern treibt sie die Leitidee, die Prozesse des sozialen Wandels in der sich modernisierenden und sich nun zunehmend globalisierenden Welt zu beschreiben, zu verstehen und zu erklären. Die Bezugspunkte der Soziologie waren für lange Zeit die sich modernisierenden Gesellschaften zunächst in (West-)Europa und dann in Nordamerika, aber mit der Dekolonialisierung und Entwicklung der nicht-westlichen Weltregionen kommen auch zunehmend die nicht-westlichen, häufig postkolonialen Gesellschaften sowie die damit einhergehenden, wechselseitig sich intensivierenden Beziehungsverhältnisse zwischen den westlichen und nicht-westlichen Gesellschaften in einer sich globalisierenden Welt ins Blickfeld. Mit diesen sich wandelnden Bezugspunkten hat sich zugleich aus einer Vielzahl dominant national angelegter Soziologien eine zunehmend international orientierte und verstärkt global ausgerichtete Soziologie entwickelt. (Abu-Lughod 1999, Gulbenkian Commission 1996)

Obwohl sich die Soziologie im Kern auf den historischen Wandel der sozialen Wirklichkeit bezieht, so ist doch ihr Verhältnis zur Geschichte durchaus ambivalent. (Spohn 2001) Beide Disziplinen sind im Prinzip mit der wissenschaftlichen Analyse der menschlichen Lebenswelt und dem gesamten Areal menschlichen, individuellen wie kollektiven Verhaltens in Raum und Zeit sowie in Vergangenheit und Gegenwart befaßt. Doch zugleich führte ihre akademische Institutionalisierung im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts zu divergierenden epistemologischen und methodologischen Grundorientierungen. Der Bezugspunkt der primär nomothetisch verfahrenen Soziologie sind die allgemeinen, generalisierbaren Elemente in der Entwicklung sozialer Strukturen und Prozesse, während Geschichte und Geschichtsschreibung sich vorrangig idographisch auf raum-zeitgebundene Ereignisse und Ereignisketten konzentriert. Erst die erneute interdisziplinäre Annäherung hat wieder zu Konvergenzen zwischen Soziologie und Geschichte in Gestalt einer historisch-vergleichenden Soziologie und einer theoretisch orientierten Sozial- und Kulturgeschichte geführt, ohne daß damit freilich die Spannungen zwischen generalisierenden und individualisierenden Forschungsorientierungen verschwunden wären. (Spohn 1998, 2000)

Eine der einflußreichsten soziologischen Paradigmen, die eine Vermittlung zwischen Theorien sozialen Wandels und der historischen Vielfalt gesellschaftlicher Wandlungsprozesse entwickelt hat, stellt die Modernisierungstheorie und die durch sie angeleitete vergleichende Modernisierungsforschung dar. In ihrer klassischen Gestalt

entstand sie in den USA aus einer Synthese der unterschiedlichen Stränge der europäischen Soziologie und ermöglichte in Form einer allgemeinen sozialen Evolutionstheorie eine universelle Anwendung auf die variierenden Modernisierungswege westlicher wie nicht-westlicher Gesellschaften. (Knöbl 2001) Die Modernisierungstheorie war der Kern einer systematisch international vergleichenden Soziologie und diente als allgemeines Modell einer theoretisch und vergleichend orientierten historischen Soziologie wie auch soziologisch orientierten Geschichtsschreibung. (Wehler 1975) Allerdings wurde sie aufgrund ihrer expliziten oder impliziten normativen Wertsetzungen auch zur Zielscheibe kritischer, neo-marxistischer, postmoderner oder anderer alternativer Formen von Soziologie und stand aufgrund ihrer nomothetisch-evolutionstheoretischen Prämissen in einer deutlichen Spannung zur Mannigfaltigkeit und Widersprüchlichkeit sozialer Entwicklungsprozesse in den einzelnen Regionen und Ländern der Welt. (Eisenstadt 2000, Kumar 2005) Dies war zugleich die Geburtsstunde der neuen historischen Soziologie, die nun statt der deduktiven Anwendung eines makro-analytischen Modells die komplexe Variabilität und Konflikthaftigkeit sozialen Wandels in interdisziplinärer Kooperation mit der Geschichtswissenschaft erforschen, interpretieren und erklären wollte. (Delanty / Isin 2003)

Eine entscheidende Zäsur in dieser soziologischen Kernproblematik zwischen klassischer Modernisierungstheorie und ihrer normativen wie historisch-soziologischen Kritik stellte der Zusammenbruch des Sowjetkommunismus (sowohl in der Gestalt der Sowjetunion als auch als einer grundsätzlichen Alternative zur westlich-kapitalistischen Moderne) und die durch sie ausgelöste Intensivierung von Globalisierungsprozessen dar. Einerseits löste der Zusammenbruch des Sowjetkommunismus eine deutliche Renaissance der Modernisierungstheorie aus, da sie in dessen Vorhersage zumindest in allgemeiner Formulierung am nächsten lag und zugleich in Form der Transformations- und Transitionsforschung die Entwicklungsprozesse der postkommunistischen Gesellschaften zu analysieren gestattete. (Grancelli 1995, Müller 1995) Andererseits führte die Intensivierung der Globalisierungsprozesse wiederum zu einer grundsätzlichen Infragestellung einer nationalstaatlich fixierten Modernisierungstheorie, da sie wohl die Verallgemeinerung von Modernisierungsprozessen, nicht aber die zunehmende Bedeutung transnationaler und globaler Zusammenhänge zu interpretieren in der Lage war (Beck 1997, 1998, Müller 2001).

Mit dieser Zäsur hat sich in der Soziologie zugleich ein vielfältiger aber auch heterogener Modernitätsdiskurs entwickelt, in dem philosophisch-kritische Reflexion sowie theoretisch-analytische Neuorientierung zusammentreffen. (Beck 1998, Delanty 2001, Wagner 2000) Moderne und Postmoderne, globale Moderne und Globalität, Weltsystemtheorien und Globalisierungsanalysen; multiple Modernen und vergleichende Zivilisationsanalyse, sowie verwobene Modernen und geteilte Geschichte versuchen, die komplexen weltweiten Prozesse sozialen Wandels zu erfassen, und sind zugleich begleitet von normativen und politischen Diskursen alternativer Modernität und Globalität. Gerade auch die historisch-vergleichende Soziologie ist durch diese weltweiten komplexen Prozesse sozialen Wandels zentral herausgefordert, da sie sich

im Kern auf die Analyse historisch-sozialer Wandlungsprozesse versteht, aber zugleich disziplingeschichtlich in kritischer Auseinandersetzung mit Modernisierungstheorie und -forschung entstanden und dadurch auch in ihrem Problemfokus zentral bestimmt ist.

Vor diesem Hintergrund ist die leitende Fragestellung, der ich im folgenden in Umrissen nachgehen will, in welcher theoretischen und methodologischen Neuorientierung sich die historische-vergleichende Soziologie auf die gegenwärtigen globalen Wandlungsprozesse wie sie unter den Leitbegriffen der globalen, multiplen und verwobenen Modernen thematisiert werden, einstellt und sich perspektivisch einstellen sollte. Dazu soll im Spannungsfeld zwischen Soziologie und Geschichte zunächst 1. die Ausgangslage und das Zentrum der historischen Soziologie in ihrem Verhältnis zu Modernisierungstheorie und international vergleichender Modernisierungsforschung gekennzeichnet; und dann das Verhältnis von historischer Soziologie der Reihe nach 2. zum zivilisationsvergleichenden Ansatz multipler Modernitäten; 3. zur globalen Modernität und vergleichenden Globalisierungsanalyse; und 4. zur Perspektive der verwobenen Moderne und geteilten Geschichte forschungsstrategisch umrissen werden.

1. Modernisierungstheorie, vergleichende Modernisierungsforschung und historisch-vergleichende Soziologie

Um präziser angeben zu können, auf welche Weise sich eine historisch-soziologische Forschungsstrategie auf die gegenwärtigen internationalen und globalen Entwicklungsdynamiken sozialen Wandels einstellen sollte, ist es sinnvoll, sich zunächst die Ausgangspunkte und Entwicklungsrichtungen der neuen historischen Soziologie im Rahmen des klassischen Modernisierungsparadigmas, wie es in den USA nach dem 2. Weltkrieg in einer Synthese der europäischen klassischen Soziologie entstanden war, und der daran orientierten vergleichenden Modernisierungsforschung in groben Zügen zu vergegenwärtigen. Obwohl die klassische Modernisierungstheorie von Anfang an in sehr unterschiedlichen Fassungen auftrat und durch Kritik von außen und innen verschiedenen neo-modernisierungstheoretischen Veränderungen unterlag, lassen sich doch einige charakteristische Bestandteile angeben, in deren Kontext sich die neue historische Soziologie als Gegenbewegung entwickelte.

Im Kern nahm das klassische Modernisierungsparadigma eine Reihe von evolutionären Basisprozessen an, die die ursprünglichen Formen traditioneller Gesellschaften auflösen und in Richtung auf eine moderne Gesellschaft hin entwickeln. (Zapf 1970, Loo / Reijen 1992, Sztompka 1994, Müller / Schmid 1995). Diese evolutionären Basisprozesse, wenn auch in den einzelnen Theorieströmungen mit unterschiedlichem kausalem Gewicht versehen, umfassen im wesentlichen die Prozesse sozialer und funktionaler Differenzierung; Autonomisierung und Individualisierung; die Entwicklung von Arbeitsteilung, Markt- und Kapitalkonkurrenz; Staatsformierung, Nationbildung und Demokratisierung; sowie Säkularisierung und Wertpluralisierung. Dabei wird unterstellt, dass diese Basisprozesse sich im Rahmen von nationalstaatlich organisierten Gesellschaften

vollziehen und sich tendenziell universell-evolutionär ausbreiten. Das klassische Modernisierungsparadigma unterstellte dabei häufig eine strukturtheoretische Evolutionslogik, während die neueren modernisierungstheoretischen Fassungen stärker die Rolle kollektiver und individueller Akteure und deren Handlungen wie Handlungskapazitäten einbeziehen und dadurch Modernisierungsprozesse stärker als subjektiv vermittelt und historisch kontingent begreifen. (Grancelli 1995, Tiryakian 1995) Trotz dieser Modifikationen bleibt freilich der Kern der Modernisierungstheorie bestehen: die evolutionär-progressive Entwicklung von mehrdimensionalen Modernisierungsprozessen im makroanalytischen Rahmen der nationalstaatlich organisierten Gesellschaft.

Auf der Grundlage dieses Modernisierungsparadigmas entwickelte sich eine schnell wachsende und inzwischen kaum mehr überschaubare sozial- wie politikwissenschaftlich vergleichende Modernisierungsforschung, die zunehmend alle sich entwickelnden und sich modernisierenden Gesellschaften der Welt umfaßte (vgl. Pye 2003, So 1990). Das empirische Hauptaugenmerk dieser vergleichenden Modernisierungsforschung lag dabei einmal auf der Analyse Westeuropas und dessen kapitalistisch-demokratische Rekonstruktion nach dem 2. Weltkrieg (Black 1970), zum anderen auf der Analyse der Sowjetunion und der von ihr beherrschten kommunistischen Gesellschaften Osteuropas als alternativen Formen der Modernisierung (vgl. Müller 1998), und des weiteren auf der Analyse einer zunehmenden Anzahl von sich dekolonisierenden Gesellschaften in der nicht-westlichen Welt (McMichael 2004). Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und des Sowjetkommunismus hat sie in der Transformations- und Transitionsforschung der postkommunistischen Länder im Vergleich zu europäischen wie nicht-europäischen nachholenden Modernisierungsprozessen eine erneuerte Fortsetzung erfahren. Der meist explizite Maßstab war dabei nach wie vor das (west)europäische Modell der Modernisierung, demgegenüber die USA in einer gewissen Kontinuität zur klassischen europäischen Soziologie als Ausnahme fungierten und die osteuropäischen und nicht-westlichen Gesellschaften als Nachzügler einer unterschiedlich spät nachholenden Modernisierung galten. Doch implizit begann damit zugleich die Infragestellung des europäischen durch das US-amerikanische Modell, indem die USA (im Gleichklang mit ihrer Weltmachtstellung und Außenpolitik) als erste neue Nation im Hinblick auf die sich entwickelnden postkolonialen Gesellschaften gesehen wurde (etwa Lipset 1996).

Als eine Reaktion auf diese soziologisch-sozialwissenschaftliche Universalisierung des westlichen, westeuropäischen wie nordamerikanischen, Modells der modernen Gesellschaft entwickelte sich in Anknüpfung an die klassische europäische historische Soziologie die sogenannte neue historische Soziologie, und zwar zunächst in den USA, aber mit zunehmenden Einfluß auch auf die europäische und internationale Soziologie. Der Ausgangspunkt dieser neuen historischen Soziologie war die Kritik an dem aus ihrer Sicht makroanalytischen, strukturalistischen wie evolutionistischen Bias der Modernisierungstheorie und der mit ihr einhergehenden modelltheoretisch-deduktiven komparativen Methodologie. Stattdessen betonte die neue historische Soziologie die historische Varianz, kontingente Entwicklung und kulturelle Vielfalt von Modernisie-

rungsprozessen und begann, soziologische Forschung in Kooperation mit den Geschichtswissenschaften gezielt auf die meso- und mikro-soziologischen Grundlagen der variierenden Makroprozesse auszurichten. (Schützeichel 2004, Smith 1991, Spohn 1998, 2000) Der sich seitdem ergebende Aufstieg der historischen und vergleichenden Soziologie vollzog sich dabei innerhalb der amerikanischen Soziologie in drei deutlich unterscheidbaren Hauptphasen oder Wellen (Adams / Clemens / Orloff 2004).

Die erste Welle der sich erneuernden historischen und vergleichenden Soziologie in den 60er und 70er Jahren stand noch ganz im Banne des dominanten sozialwissenschaftlichen Modernisierungsparadigmas und versuchte die Unterschiede von Modernisierungspfaden durch einen systematischen Rekurs auf die jeweiligen historischen Vorbedingungen und Entwicklungskonstellationen in einer engen Kooperation mit den Geschichtswissenschaften zu erfassen und zu erklären. (Abrams 1982, Skocpol 1984, Smith 1991) Diese Historisierung der Soziologie, wie sie vor allem von C. Wright Mills oder Pitirim Sorokin als den Gegenspielern des Parsons'schen Strukturfunktionalismus gefordert wurde, erfolgte zunächst vorrangig in unterschiedlichen Formen einer historischen Makrosoziologie. Dabei stand im Mittelpunkt eine methodologische Konfrontation der strukturfunktionalistischen Theorie sozialen Wandels mit der Spezifik und Variabilität historisch-sozialer Wandlungsprozesse, die sowohl in eine quantitativ-vergleichende Richtung wie etwa bei Stein Rokkan oder Seymour Martin Lipset (1973) als auch in eine historisch-qualitativ orientierte Richtung wie bei Reinhard Bendix (1977), Shmuel Eisenstadt (1963) oder Barrington Moore (1969) ging. Sie verband sich zugleich mit den verschiedenen Traditionen einer soziologisch orientierten Sozialgeschichte, wie sie vor allem in Frankreich in der Annales Schule, in England von der neo-marxistischen Geschichtswissenschaft und in Deutschland von der Bielefeld-Schule betrieben wurde. Die erste Phase der neuen historischen Soziologie bestand somit in einer durchaus heterogenen Renaissance einer historisch und vergleichend orientierten Soziologie.

In der zweiten Phase entwickelte sich dann die historische und vergleichende Soziologie in eine programmatisch historisch-sozialwissenschaftliche Forschungsorientierung – verbunden vor allem mit den Namen von Charles Tilly (1984) und Theda Skocpol (1984), aber umgeben von einem wachsenden Kreis von Gleichgesinnten. Die historische Soziologie der zweiten Phase kritisierte vor allem den systemfunktionalistischen Evolutionismus des vorherrschenden makrosoziologischen Modernisierungsparadigmas, artikulierte diese Kritik häufig unter Rückgriff auf neo-marxistische Traditionen, konzentrierte ihre Analysen auf Machtstrukturen und soziale Konflikte und orientierte die historische Soziologie auf systematische Vergleiche und Erklärungen sozialer und politischer Prozesse (Spohn 2005). Die zentralen Forschungsthemen waren moderne Revolutionen und soziale Bewegungen, Staatsstrukturen und politische Regimes, Klassenstrukturen und -konflikte sowie Demokratie, Wohlfahrtsstaat und Zivilgesellschaft. Die dominanten Forschungsstrategien orientierten sich an sozialwissenschaftlichen Methodologien, die von der Anwendung theoretischer Modelle bis zur variations-

vergleichenden Analyse und systematischen Interpretation von historisch-sozialen Prozessen reichte. Die interpretative historische Soziologie, entweder in einer kulturwissenschaftlichen Weberianischen oder kulturmarxistischen Thompsonianischen Orientierung paßte nur teilweise zu dieser dominant sozialwissenschaftlichen Ausrichtung, doch die darin enthaltenen Spannungen zeigten sich erst in der dritten Phase der historischen Soziologie.

Die dritte Phase seit den 90er Jahren stellte unter dem Einfluß der linguistischen und kulturwissenschaftlichen Wende in den Sozial- und Politikwissenschaften die vorherrschende sozialwissenschaftliche Orientierung in der neuen historischen Soziologie zunehmend in Frage. Durch sie bekamen in der historischen Soziologie kulturwissenschaftliche, konstruktivistische und dekonstruktivistische Ansätze auf der Grundlage post-modernistischer, post-marxistischer und neo-Weberianischer Epistemologien einen deutlich größeren Einfluß und konzentrierten sich zunehmend auf kulturwissenschaftliche Forschungsthemen und Problemstellungen. Diese Kulturwende in der historischen Soziologie zeigte sich in konstruktivistischen Rekonzeptualisierungen in der Makrosoziologie; hier war vor allem der neo-Weberianische Ansatz multipler Modernitäten (Eisenstadt 2003, Eisenstadt / Giesen 1995) und historisch-vergleichende Wissenssoziologie (Wagner 1995, Wittrock 1999) von Bedeutung. Sie machte sich andererseits in kulturtheoretischen Spielarten des historischen Institutionalismus auf der Mesoebene; hier erhielt die Analyse kultureller Institutionen gegenüber hermeneutischen Kulturanalysen ein besonderes Gewicht (Hall und Taylor 1996, Meyer 2005, Powell und DiMaggio 1991, Thelen 1999; Wuthnow 1989). Und diese Kulturwende manifestierte sich vor allem in einer Fülle dekonstruktivistischer, häufig postmodernistisch orientierter historisch-soziologischer Mikroanalysen; hier richtete sich das Interesse insbesondere auf kulturelle Symbole, Praktiken, Identitäten und Wissensproduktionen im Kontext sozialer und feministischer, ethnisch-nationaler und religiöser sowie postkolonialer Bewegungen und Identitäten (Adams / Clemens / Orloff 2004; Spohn 2001). Allerdings wurden dadurch die sozialwissenschaftlichen Orientierungen innerhalb der historischen Soziologie keineswegs abgelöst. Sie konzentrierten sich zunehmend auf die Mesoebene mit unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Varianten des soziologischen und historischen Institutionalismus und mikroanalytischen Rational-Choice Ansätzen (Mahoney / Rueschemeyer 2003, Mayntz-Trier 2003, Levy 2003).

Diese drei Hauptphasen der neuen historischen Soziologie sollten also nicht als eine sequentielle Ablösung, sondern als eine schwerpunktmäßige Verlagerung dominanter Forschungsorientierungen verstanden werden. Alle diese sozial- und kulturwissenschaftlichen sowie makro-, meso- und mikro-analytischen Forschungsrichtungen existieren nebeneinander und entwickeln sich in gegenseitigem Austausch innerhalb eines zunehmend komplexer werdenden Forschungsfeldes historischer Soziologie. Auf diese Weise hat sich ein struktureller und kultureller Pluralismus historisch-soziologischer Ansätze, Methodologien und Methoden sowie empirisch vergleichender Untersuchungen entwickelt (Morawska / Spohn 1994). Dieser war zugleich verbunden mit einer Bewegung von prinzipialisierten Epistemologien zu einem epistemo-

logischen Diskurs in der historisch-soziologischen Forschung (Hall 1999). Zugleich kann man aber sagen, daß die neue historische Soziologie als eine historisierende und oft historizistische Reaktion gegen eine ahistorische Soziologie sozialen Wandels und eine dadurch geprägte Modernisierungstheorie und -forschung überwiegend und mit wenigen Ausnahmen den methodologischen Nationalismus der mainstream Modernisierungssoziologie teilt. Wie diese, setzt auch die historisch-vergleichende Soziologie die nationalstaatlich organisierte Gesellschaft als analytische Einheit voraus, nur daß sie diese durch meso- und mikroanalytische Forschungsstrategien zu fundieren sucht. Dabei geraten dann meistens die transnationalen, interzivilisatorischen und globalen Beziehungszusammenhänge aus dem Blick.

Doch gab es in der historisch-vergleichenden Soziologie auch einige wenige Ansätze, die den methodologischen Nationalismus der mainstream Soziologie und Modernisierungsforschung durchbrachen und dadurch auch Ansatzpunkte für historisch-soziologische Orientierungen in der sich entwickelnden transnationalen und globalen Soziologie bilden. Dazu gehört etwa die historische Soziologie politischer Imperien von Shmuel Eisenstadt, die durch eine vergleichende Analyse der Entstehung, der Entwicklung und des Niedergangs von Imperien schon früh das nationalstaatliche Evolutionsmodell der Modernisierungstheorie in Frage stellte (Eisenstadt 1963, Hamilton 1984), aber auch die historisch-soziologische Analyse des internationalen Staatensystems durch Robert Nettl und Roland Robertson (1968). Dazu zählt auch die historische Analyse der Genese des kapitalistischen Weltsystems von Immanuel Wallerstein, die in ihrer scharfen Ablehnung der Modernisierungstheorie einige grundlegende Elemente der gegenwärtigen Globalisierungsdebatte vorweggenommen und damit zugleich aber auch eine historisch-soziologische Forschungsorientierung vorgezeichnet hat. (Wallerstein 1999) Dazu gehören des weiteren einige historisch-soziologische Analysen wie die von Friedrich Tenbruck (1984) oder John Needham (1973), die sich programmatisch und analytisch auf die kulturellen Interaktionen zwischen den Zivilisationen konzentrierten und dadurch als historisch-soziologische Wegbereiter der Diskussionen und Forschungsorientierungen um die Konzepte der verwobenen Moderne gelten können.

Doch erst mit der in den 90er Jahren vehement einsetzenden Diskussion über die weltweite Dynamik sozialer und kultureller Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse führen diese Anstöße nicht nur zu Schwerpunktverlagerungen innerhalb der Soziologie allgemein, die schlagwortartig mit den Stichworten multiple Modernitäten und Zivilisationsvergleich; Globalität und Globalisierungen; sowie verwobene Moderne und Glokalisierungen bezeichnet werden können. Sie stellen zugleich spezifische Anstöße für historisch-soziologische Neuorientierungen dar, die sich in diesen drei Richtungen gegenwärtig forschungsanalytisch entwickeln, ohne dass diese sich in einer präziseren Forschungsprogrammatik bündeln. Dies soll im folgenden umrißartig skizziert und exemplarisch verdeutlicht werden.

2. Multiple Modernitäten, vergleichende Zivilisationsanalyse und historisch-vergleichende Soziologie

Obwohl Modernisierungstheorien die sich gegenwärtig vollziehende globale Verbreitung von Modernisierungsprozessen in allgemeiner Form am ehesten antizipiert haben, erscheint es paradoxerweise gerade deswegen zugleich fraglich, inwieweit das damit häufig explizit oder implizit unterstellte europäische oder nordamerikanische Modell der modernen Gesellschaft und die damit verbundenen historisch-strukturellen Basisprozesse der Modernisierung auf andere Weltregionen, ihre Zivilisationen und Gesellschaften umstandlos übertragbar sind. Prozesse der strukturellen und funktionalen Differenzierung ebenso wie Prozesse der sozialen und kulturellen Individualisierung entfalten sich in den verschiedenen Weltregionen und ihren Gesellschaften in unterschiedlicher Form; die Entwicklung der kapitalistischen Marktwirtschaft erfolgt in unterschiedlichen sozioökonomischen und institutionellen Varianten; die Formierung von Staaten und Nationen verbindet sich nicht nur mit demokratischen Transformationen sondern ebenso sehr mit autoritären und autokratischen Regimeformen und ethnisch-nationalen Konflikten; und Prozessen der Säkularisierung und der Herausbildung säkularer Identitäten stehen Desäkularisierung, Revitalisierung von Religion und die Bildung religiös geprägter Identitäten gegenüber. Sich globalisierende Modernisierungsprozesse sind deshalb, trotz der Hegemonie des Westens, nicht identisch mit Verwestlichung der Welt.

Vor diesem Hintergrund sind in jüngster Zeit einige Grundannahmen der klassischen Modernisierungstheorie grundsätzlich revidiert worden. Als eine der einflußreichsten Rekonzeptualisierungen kann dabei der von Shmuel Eisenstadt entwickelte zivilisationsvergleichende Ansatz und die mit ihm verbundene Perspektive multipler Modernitäten angesehen werden (Eisenstadt 2000, 2001, 2003). Dieser Ansatz kann am besten als eine neo-Weberianische Reformulierung der Modernisierungstheorie verstanden werden, die den Schwerpunkt weniger auf die universell-konvergierenden Prozesse der Rationalisierung als vielmehr auf den diversifizierenden Einfluß von Tradition, Kultur, Religion und kollektiver Identität legt (Knöbl 2001, Spohn 2001b). Entsprechend wird der analytische Schwerpunkt neben den sozial-strukturellen und institutionellen Prozessen der Modernisierung vor allem auch auf die kulturellen Prozesse und die sie leitenden unterschiedlichen kulturellen Programme von Modernität gelegt. Die Grundlage dieser multiplen Modernitäten führt Eisenstadt dabei auf die verschiedenen Achsenzeit-Zivilisationen zurück, wie sie sich in den eurasischen Weltregionen grob zwischen 500 BC und 600 AD ausgebildet und Weltzivilisationen oder Kulturräume geprägt haben. (Eisenstadt 1987, 1992; Arnason / Wittrock 2004) Entscheidend ist deshalb auch der Unterschied zwischen Achsenzeit-Zivilisationen und den durch sie geprägten Gesellschaften, die durch eine prinzipialisierte Trennung von transzendenten und immanenter Welt gekennzeichnet sind, und Nicht-Achsenzeit-Zivilisationen, denen eine solche kulturelle Spannung fehlt. Für Eisenstadt stellt sie zugleich auch den kulturellen Boden für die Spannungen, Widersprüche und Antinomien der Moderne dar, die sich in den formalen und partizipatorischen Paradoxien der

Demokratisierung oder den pragmatisch-pluralistischen und fundamentalistisch-jakobinischen Tendenzen der Modernisierung niederschlagen und entfalten. (Eisenstadt 1996, 1999)

Auf diesen Grundlagen hat Eisenstadt ein umfassendes zivilisationsvergleichendes Forschungsprogramm entwickelt, das er zusammen mit Experten aus den verschiedenen Weltregionen in einer wachsenden Anzahl von Untersuchungen der multiplen Modernen und ihren zivilisatorischen Grundlagen verwirklicht. Danach ist die europäische Moderne die erste und originäre Moderne, die sich im Kontext des spezifischen strukturellen und kulturellen Pluralismus der europäischen Zivilisation entwickelt. (Eisenstadt 2000) Die daraus abgeleiteten europäischen Siedlungsgesellschaften Nordamerikas und Lateinamerikas werden als die ersten multiplen Modernitäten eingestuft, die in sehr unterschiedlichen Weise das koloniale Erbe aus den prägenden europäischen Kolonialmächten mit hauptsächlich südeuropäischen Immigranten, afrikanischen Sklaven und indigenen Bevölkerungen miteinander kombinieren. (Eisenstadt 2000, 2002). Davon unterscheiden sich je nach religiösen Zivilisationskernen die Modernisierungsdynamiken in Islam, Hinduismus, Buddhismus oder Konfuzianismus in den zumeist postkolonialen Gesellschaften Afrikas und Asiens. Ein von Eisenstadt (1996) intensiv untersuchter Sonderfall stellt Japan dar, das (bisher) als einzige nicht-westliche Nicht-Achsenzeit-Zivilisation ein den westlichen Gesellschaften entsprechendes Entwicklungsniveau erreicht hat. Ein besonderes Interesse hat Eisenstadt (1987, 1992) auch an der jüdischen (Diaspora)-Zivilisation, auf deren Grundlagen sich das moderne Israel entwickelt. Diese vergleichenden Analysen multipler Modernitäten finden zugleich ihr historisches Fundament in der Analyse der verschiedenen Achsenzeitkulturen und der sich in ihnen entwickelnden unterschiedlichen frühen Modernitäten (Arnason / Wittrock 2004; Eisenstadt / Schluchter 1999).

Aus der Perspektive der Forschungsentwicklung der historischen Soziologie gehört der Ansatz der multiplen Modernitäten der ersten makrosoziologischen Phase der neuen historischen Soziologie an, an der ja auch Eisenstadt mit seinem *Political System of Empires* maßgeblich beteiligt war. Allerdings wäre es verkürzt, wie es seiner Zeit noch Gary Hamilton (1984) vorschlug, die Eisenstadtsche historische Soziologie lediglich als historisch-institutionelle Konfigurationsanalyse einzustufen. Vielmehr bezieht sie auf der Grundlage der Kritik an den strukturfunktionalistischen Modernisierungstheorien und mit dem Rekurs auf die Webersche Religionssoziologie auch die kulturelle Dimension konstitutiv mit ein. So werden die Basisprozesse der Modernisierung nicht als übergeschichtlich sich durchsetzende Strukturprozesse gesehen, sondern als abhängig von individuellen und kollektiven Akteuren mit ihren jeweiligen Handlungskapazitäten, Handlungsorientierungen sowie kollektiven Identitäten in spezifischen raumzeitlichen Handlungskontexten. Entsprechend spielen nicht nur die sozialökonomischen wie institutionellen Strukturen und Handlungsdimensionen, sondern auch die kulturellen, symbolischen und normativen Handlungsebenen eine entscheidende Rolle. Auf diese Weise kommen zugleich auch die Kontext- und Zeitgebundenheit sozialer Prozesse, ihre Kontingenz und Offenheit, ihre Fragilität und Widersprüchlichkeit in

den Blick. Im Kern handelt es sich also um eine interpretativ-erklärende historisch-konstellative Makrosoziologie, die das Zusammenspiel von institutionellen und kulturellen Dynamiken in sozialen Prozessen in den Mittelpunkt stellt. Als konstruktivistische Makrosoziologie stellt sie gewissermaßen das Pendant zur Weberschen individualistisch-verstehenden Soziologie dar. (Eisenstadt / Giesen 1995) Als solche konkurriert sie mit anderen Ansätzen historisch-konstellativer Soziologie, etwa der Elias'schen Figurationssoziologie oder der Mann'schen historischen Soziologie im Unterschied zu modelltheoretischen oder kausal-variationsanalytischen Ansätzen. (Skocpol 1984, Tilly 1984; vgl. Spohn 2005) Und ebenso wie diese Alternativen hat allerdings auch die Eisenstadt'sche zivilisationsvergleichende Soziologie anzugeben, in welcher Weise sie sich mithilfe von meso- und mikro-soziologischen Analysen fundieren läßt.

Als historisch-konstellative Makrosoziologie steht die zivilisationsvergleichende Analyse im wesentlichen vor dem Problem, den soziokulturellen Wandel über lange Zeiträume hinweg von der ersten Phase der Kristallisierung von multiplen Axialitäten über die frühen Modernen zu den gegenwärtigen Dynamiken multipler Modernitäten systematisch nachzuzeichnen und zu erklären. Diese Mammutaufgabe läßt sich natürlich nur als kooperative Forschung von Spezialisten zu den einzelnen Zivilisationen und der durch sie geprägten Gesellschaften bewältigen. Als eine paradigmatische Analyse solcher *longue-durée* Prozesse soziokulturellen Wandels können die genannten Untersuchungen Eisenstadts zu Japan und zur jüdischen Zivilisation und Israel angesehen werden. Eine ähnlich dichte historisch-soziologische Analyse erreichen jedoch die verschiedenen Sammelbände zu den anderen Achsenzeitkulturen nicht, auch wenn hier eine Fülle von Analysen zu ihrer axialen Entstehungsphase, ihrer Entwicklung während des Mittelalters und der frühen Neuzeit sowie den wichtigsten Ländern mit ihren unterschiedlichen Modernisierungsmustern und kulturspezifischen Modernitätsformen vorliegen. Meistens umreißen sie den historisch-soziologischen Analyserahmen oder untersuchen eine Vielzahl von institutionellen und kulturellen Einzelaspekten, ohne diese jedoch zu einer systematischen historisch-soziologischen Darstellung der jeweiligen Achsenzeitcivilisationen und ihrer Gesellschaften zu synthetisieren. Hier steht auch eine systematische Auseinandersetzung mit alternativen historisch-konstellativen Ansätzen an, wie sie etwa um John A. Hall (1999) und Michael Mann zu Kapitalismus-, Klassen- und Staatsentwicklung (Mann 1986, 1993); im Umfeld der vergleichenden Nationalismusforschung von Ernest Gellner (1983) oder Anthony Smith (2001); um Theda Skocpol and Charles Tilly zur Analyse von Staat, Demokratisierung und Zivilgesellschaft (Spohn 2005); oder auch um David Martin (1978) und José Casanova (1994) zu Religion und Säkularisierungsmustern vorliegen.

Die Eisenstadt'sche historisch-vergleichende Makrosoziologie ist durch drei charakteristische Einwände kritisiert worden: der Essentialisierung von Zivilisationen, der kulturalistischen Erklärung von Modernisierungsprozessen, sowie der mangelnden meso- und mikrosoziologischen Fundierung. (Arjomand, Tiryakian 2004) Sie entsprechen methodologisch der Kritik, über die die Anfangsphase der neuen historischen Soziologie in ein systematisches sozial- und kulturwissenschaftliches Programm sozio-

historisch vergleichender Forschung überführt wurde. Führt man die historische Makrosoziologie Eisenstadts in diese meso- und mikroanalytischen Forschungsrichtungen fort, so wäre vor allem der kulturell-institutionelle Nexus auf der Meso- und Mikroebene im Zusammenspiel mit der Makroebene in den Mittelpunkt von Forschungsstrategien zu stellen. Ein Beispiel für eine solche Forschungsrichtung gibt wiederum die Eisenstadt'sche Analyse Japans, die diesen institutionell-kulturellen Makro-Mikro-Nexus in allen Dimensionen des Staats und politischen Systems, der Sozialstruktur und sozialen Bewegungen, der Religion und Nationalkultur, der Familienstruktur und Individualisierung sowie den kollektiven und individuellen Identitäten in ihrem Zusammenhang verfolgt. Im Blick auf die derzeit tonangebenden historisch-sozialwissenschaftlichen Orientierungen bedeutet eine solche Forschungsperspektive, die kulturelle Dimension im Sinne von Symbolen, Bedeutungen und Wertorientierungen systematisch auf der Meso- wie Mikroebene aufzunehmen. Auf der Mesoebene gilt dies insbesondere gegenüber den verschiedenen Ansätzen des soziologischen und historischen Institutionalismus, die sich mehr auf die organisatorischen Strukturen als auf die institutionalisierten Wert- und Legitimationsstrukturen konzentrieren und eher mit ökonomisch-instrumentalistischen als mit hermeneutisch-kulturwissenschaftlichen Ansätzen kombiniert werden (Mahoney / Rueschemeyer 2003). Auf der Mikroebene gilt dies insbesondere für verschiedene akteurszentrierte Ansätze, die vor allem die Interessenorientierungen, Ressourcen und Opportunitätsstrukturen individueller und kollektiver Akteure analysieren und demgegenüber die kulturellen, normativen und Identitätsstiftenden Aspekte vernachlässigen (McAdams / Tarrow / Tilly 2003).

Umgekehrt erlaubt eine solche, sich auf den makro-mikroanalytischen institutionell-kulturellen Nexus konzentrierende Konzeption historisch-vergleichender Soziologie auch den Anschluß an die für die gegenwärtige dritte Phase historischer Soziologie charakteristischen kulturwissenschaftlich-mikrologischen Analysen. (Adams / Clemens / Orloff 2004) Viele der jüngsten Analysen, die der Perspektive multipler Modernitäten verpflichtet sind, folgen kulturwissenschaftlichen Ansätzen, die sich hauptsächlich auf die kulturelle Sphäre, ihre Bedeutungen, Symbolwelten und Identitäten konzentrieren und dabei vergessen, diese mit sozialen und institutionellen Strukturen zu vermitteln. Viele der in den Eisenstadt'schen Editionen versammelten Autoren konzentrieren sich mit hermeneutischen Methoden auf Wertorientierungen, Symbolwelten, Identitätskonstruktionen, Diskursen und Wissensformen in verschiedenen Zivilisationen allerdings ohne sozialstrukturelle oder institutionelle Verankerung. Ebenso stellt das Hauptfeld der kulturwissenschaftlichen Ansätze in der historischen Soziologie eine Form interpretativer Mikrosoziologie dar, die sich ausschließlich auf die kulturellen Dimensionen sozialer Wirklichkeit konzentrieren. Gegenüber diesen Forschungsorientierungen gibt die Eisenstadt'sche Forschungsrichtung einen analytischen Weg der Vermittlung sozial- und kulturwissenschaftlicher Ansätze an und müßte entsprechend mit ähnlichen interdisziplinär integrativen Ansätzen in der historischen Soziologie (Adams / Clemens / Orloff 2005; Steinmetz 1999) konfrontiert werden.

In der Verfolgung einer solchen meso- und mikroanalytischen historisch-soziologischen Forschungsperspektive könnte der Eisenstadt'sche zivilisationsvergleichende Ansatz multipler Modernitäten eine gewichtige Korrekturfunktion sowohl gegenüber den dominanten sozialwissenschaftlich-institutionalistischen als auch gegenüber den dominanten kulturwissenschaftlich-dekonstruktivistischen Ansätzen in der historischen Soziologie wahrnehmen. Voraussetzung hierfür wäre allerdings eine über die Eisenstadt'schen Kooperationen hinausgehende Einrichtung interdisziplinärer und internationaler Forschergruppen, um überhaupt eine solche anspruchsvolle Forschungsprogrammatische in systematisch-vergleichende Untersuchungen umsetzen zu können. Zwei Kernvorwürfe gegenüber dem Eisenstadt'schen Programm ließen sich damit tendenziell entkräften: zum einen könnte der Kritik des Essentialismus im Sinne der Homogenisierung sehr unterschiedlicher Gesellschaften und Kulturen in zivilisationshistorischen Komplexen durch systematisch-vergleichende historisch-soziologische Analysen der inneren sozialen und kulturellen Vielfalt von Zivilisationen in verschiedenen Phasen und Umbrüchen begegnet; und zum anderen könnte der Vorwurf des Kulturalismus im Sinne der einseitigen Überbetonung der kulturellen Sphäre durch eine systematische Analyse der makro / mikrologischen Interaktionsdynamiken zwischen den sozialstrukturellen, institutionellen und kulturellen Dimensionen entkräftet werden. Allerdings bliebe damit ein dritter Vorwurf bestehen: die problematische Unterstellung von unabhängigen Zivilisationskomplexen, und somit ein dem methodologischen Nationalismus analoger methodologischer „Zivilisationismus“. Er ließe sich nur überwinden, wenn auch die Interaktionsbeziehungen zwischen Nationen, Regionen und Zivilisationen in einer transnationalen, transzivilisationshistorischen und globalen Perspektive systematisch in den Blick genommen würde.

3. Globale Moderne, Globalisierungsgeschichte und historisch-vergleichende Soziologie

Sowohl die Theorien der Modernisierung als auch der Ansatz der multiplen Modernitäten konzentrieren sich im wesentlichen auf die Binnenentwicklung von Nationalgesellschaften oder Zivilisationskomplexen und werden deshalb durch die gegenwärtige Formierung einer globalen Moderne grundsätzlich herausgefordert (Albrow 1996, Beck 1998). Globale Moderne steht hier für eine Reihe von gegenwärtig sich intensivierenden globalen Entwicklungen: von der Globalität über multidimensionale Globalisierungen bis hin zu weltweiten Modernisierungsprozessen. Globalität meint dabei die globale Dimensionierung menschlicher Existenz; Globalisierung umfaßt das wachsende Gewicht transnationaler ökonomischer, politischer und kultureller Prozesse, Institutionen und Interaktionen; und die weltweite Verbreitung von Modernisierungsprozessen verdichtet sich zu einer globalen Modernisierung (Martinelli 2005). Alle diese Facetten der globalen Moderne bestehen sowohl aus materiellen als auch kognitiven Prozessen der sich intensivierenden Verdichtung der Welt (Robertson 1992). So wie die Theorie der Modernisierung als auch der Ansatz der multiplen Modernitäten durch die sich entwickelnde globale Moderne herausgefordert werden, so auch die meisten

Ansätze historisch und vergleichender Soziologie, die Nationalgesellschaften oder Zivilisationskomplexe als analytische Einheiten voraussetzen und deshalb für die Analyse transnationaler und globaler Prozesse schlecht gerüstet sind. Allerdings bilden die historische Soziologie des kapitalistischen Weltsystems, des Wandels der internationalen politischen Ordnung und der Genese kultureller Globalität im Kontext einer rasch sich entwickelnden multidimensionalen Globalisierungsgeschichte Ecksteine für eine solche historische Soziologie der globalen Moderne.

Die seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion sich explosionsartig in den Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaften entwickelnde Globalisierungsdebatte und -forschung bezieht sich auf sehr unterschiedliche Phänomene der globalen Entwicklung. Drei grundsätzliche Richtungen lassen sich dabei unterscheiden: Erstens wird Globalisierung als weltweite Ausbreitung von Modernisierungsprozessen gefasst und meint dann die tendenzielle Universalisierung der ökonomischen, politischen und kulturellen Basisprozesse der Moderne. Zweitens wird darunter die Entwicklung transnationaler Räume durch transnationale sozio-ökonomische, kommunikationstechnologische, politische und kulturelle Transaktionen und Institutionen verstanden, die gegenüber den nationalstaatlich organisierten Gesellschaftsräumen zunehmend an Gewicht erhalten und diese zunehmend einschränken. Drittens werden damit Dimensionen der globalen Totalität in ihren ökologischen, ökonomischen, politischen und kulturellen Aspekten ins Auge gefaßt. Diese materiellen Dimensionen von Globalisierung und Globalität reflektieren sich zugleich in kognitiven Wahrnehmungsweisen und Bewußtseinsformen. Entsprechend dieser unterschiedlichen Dimensionen der globalen Moderne konkurrieren auch unterschiedliche Theorietraditionen in Analyse und Interpretation. So wird zum einen Globalisierung als Konsequenz der Moderne (Giddens 1990) gesehen und entsprechend die Kernpostulate der Modernisierungstheorie auf die globale Moderne übertragen (Münch 1997; Luhmann 2004). Zum anderen wird Globalisierung als etwas grundsätzlich Neues und deshalb als zweite gegenüber der ersten Moderne angesetzt (Beck 1997, 1998); oder sie wird in unterschiedlichen sozial- wie kulturwissenschaftlichen Versionen als Postmoderne gegenüber der Moderne eingestuft (Kumar 2005). Zum dritten wird vor allem im Blick auf den Aspekt der Globalität die Ablösung der nationalen Moderne durch die globale Moderne hervorgehoben und entsprechend eine globale Soziologie entworfen (Albrow 1996, Cohen / Kennedy 2000, Martinelli 2005).

Die meisten Ansätze zu Globalität und Globalisierung in den Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaften sind in methodologischer Kontinuität zum systemtheoretischen Modernisierungsparadigma allerdings weitgehend ahistorisch angelegt. Im Vordergrund steht der Blick auf Strukturen und Formen gegenwärtiger globaler Entwicklungsprozesse, ohne dabei zu fragen, inwieweit diese historische Grundlagen und Vorläufer haben und in welchem Sinne sie denn eine neue Qualität annehmen. Vor diesem Hintergrund entwickeln sich in Geschichte und historischer Soziologie verstärkt Ansätze, die eine Historisierung von Globalität und Globalisierung programmatisch fordern und diese Forderung auch zunehmend einlösen (als Überblick: Osterhammel /

Petersson 2003). Diese Historisierung von Globalität und Globalisierung bewegt sich dabei zwischen zwei charakteristischen Polen: einer soziologischen Systematik einerseits und einer transnationalen und globalen Geschichtsschreibung andererseits. Die erste soziologisch-systematische Perspektive konzentriert sich auf den sozio-historischen Wandel von weltgeschichtlichen Konfigurationen in ihren ökonomischen, politischen und kulturellen Grundmustern (Arnason / Eisenstadt / Wittrock 2004; Hopkins 2002; Robertson 2001; Held / McGrew / Goldblatt / Perraton 1999). Die zweite historische Orientierung konzentriert sich auf die Komplexität transnationaler und globaler Beziehungen und ihres weltgeschichtlichen Wandels Weltmaßstab (Mazlish / Buultiens 1993, McNeill 1999, Geyer / Bright 1995). Als Programmatik transnationaler Geschichtsschreibung lenkt sie auf die historische Untersuchung der verschiedenen demographischen, wirtschaftlichen, sozialen oder politischen, kulturellen und kognitiven Aspekte der Weltgeschichte.

Zwischen diesen beiden Polen einer makro-soziologischen Konzeptualisierung und Systematisierung des sozio-kulturellen Wandels von Weltsystemen, Globalität und Globalisierungsprozessen einerseits und einer transnationalen und globalen Geschichtsschreibung andererseits läßt sich eine spezifisch historisch-soziologische Forschungsrichtung unterscheiden, die aus der Perspektive gegenwärtiger globaler Entwicklungsprozesse eine systematisch historisch-vergleichende Analyse und Erklärung von Globalität und Globalisierung auf der Grundlage der transnationalen und globalen Geschichtsschreibung verfolgt. Gegenüber den großflächigen makrosoziologischen Analysen globalen soziokulturellen Wandels geht sie zeit-räumlich kontextspezifisch vor; gegenüber historiographisch-transnationalen Orientierungen ist sie systematisch-vergleichend angelegt (Kaelble / Schwierer 2003). Entsprechend ihren methodologischen Grundpostulaten konzentriert sich eine solche historisch-soziologische Forschungsrichtung insbesondere auf vier Analyseschwerpunkte. Erstens interessiert sie sich für den historischen Wandel globaler Figurationen, die Analyse und Erklärung der Strukturierungen und Umbrüche perioden- und regionalspezifischer Konstellationen von Globalität und Weltsystem. Zweitens orientiert sie sich auf die Analyse und Erklärung transnationaler, transregionaler und transzivilisatorischer Prozesse und Entwicklungsdynamiken in ihren jeweiligen sozial-demographischen, ökonomischen, politischen und kulturellen Dimensionen. Drittens untersucht sie die phasen- und regionalspezifischen konstellativen Beziehungszusammenhänge zwischen den materialen und kognitiven Dimensionen von Globalität und Globalisierungsprozessen. Und schließlich entwickelt sie Forschungsstrategien zur meso- und mikroanalytischen Fundierung sozialer und kultureller Makroprozesse. Eine solche historisch-soziologische Forschungsorientierung besitzt in verschiedenen makrosoziologischen Ansätzen wichtige, wenn auch heterogene, Grundlagen, doch in ihren phasen- und regionalspezifischen, meso- und mikroanalytischen sowie systematisch-komparativen Ausrichtungen nur eher exemplarisch-richtungsweisende Ausarbeitungen.

Eine der wichtigsten Anstöße zu einer historischen Makrosoziologie von Globalität und Globalisierung stellt die durch Karl Polanyi (1944) und Fernand Braudel (1984)

inspirierte Analyse der Entstehung und Entwicklung des modernen kapitalistischen Weltsystems von Immanuel Wallerstein (1999) dar. Die eigentliche Leistung besteht nicht so sehr in dem Modell der dreigliedrigen hierarchischen Struktur von Zentrum, Semiperipherie und Peripherie als vielmehr in der durch dieses Modell angeleiteten historisch-soziologischen Untersuchung der wichtigsten Entwicklungsphasen des modernen Weltsystems und der damit verbundenen Reinterpretation national orientierter Geschichtsschreibung. Er selbst hat dabei die agarkapitalistische Phase 1460-1640, die merkantilistische Phase 1640-1780 und die beginnende industriekapitalistische Phase 1780-1840 dargestellt (Wallerstein 1974, 1981, 1988) und auch zur Analyse des gegenwärtigen weltökonomischen Wandels beigetragen (Wallerstein 1997). Andere wie Giovanni Arrighi (1994), Christopher Chase-Dunn (1990) oder Terence Hopkins (1996) haben die Darstellung der weltkapitalistischen Entwicklung bis in die Gegenwart fortgesetzt. Zugleich sind drei grundsätzliche Einwände gegen Wallersteins Weltsystemanalyse vorgebracht und in neue Forschungsstränge umgesetzt worden: Einmal analysiere er, so ein zentraler Vorwurf (Arrighi 2002), das Weltsystem aus eurozentrischer Perspektive und vernachlässige die vor dem Aufstieg Europas bestehende asiatische Hegemoniestellung; entsprechend sind zur Rolle der asiatischen Region in der weltökonomischen Entwicklung eine Reihe von innovativen historisch-soziologischen Untersuchungen vorgelegt worden (Abu-Lughod 1989, Frank 1998, Goody 2004, Pomeranz 2001). Zweitens konzentriere sich die Analyse auf den gestrukturellen Wandel des Weltsystems und vernachlässige die Analyse von Globalisierungsprozessen im Sinne transregionaler, die Hierarchie von Zentrum und Peripherie überbrückender Beziehungsrelationen (Arrighi 1999); hier hat jüngst eine innovative historisch-soziologische Forschungsrichtung zum Verhältnis von Weltsystem und der Geschichte von Globalisierungsprozessen eingesetzt (Hopkins 2002, O'Rourke / Williamson (1999). Und drittens hindere der im wesentlichen ökonomistische Ansatz, die Rolle politischer und kultureller Dimensionen für die ökonomische Strukturierung von Weltsystemen und Globalisierung zu untersuchen; hier haben neo-Weberianisch orientierte Ansätze neue historisch-soziologische Wege eingeschlagen (Baechler / HallÄ / Mann 1996).

Eine ähnlich kohärente Forschungsrichtung zur historischen Soziologie des internationalen politischen Systems und politischer Globalisierungsprozesse hat sich bisher nicht entwickelt. Hier dominieren eher ahistorische Analysen zur Transformation der internationalen Beziehungen von Nationalstaaten durch politische Globalisierungsprozesse unter den Stichworten von globalem Regieren und globaler Demokratie (Held 1996, Zürn 1999). Doch mehrten sich auch hier geschichts- und politikwissenschaftliche Ansätze, eine systematische Geschichte der internationalen Beziehungen und der historischen Grundlagen politischer Globalisierungsprozesse in Angriff zu nehmen (Held / McCrew / Goldblatt / Perraton 1999; Conze / Lappenküper / Müller 2003). Zugleich sind diese geschichts- und politikwissenschaftlichen Ansätze vor allem durch die staatsorientierten Perspektiven der internationalen Beziehungen bestimmt und mußten systematischer mit den verschiedenen Ansätzen innerhalb der historischen

Soziologie gekoppelt werde. Diese begnügen sich nicht mit einer systematisierten Geschichte internationaler Beziehungen, sondern versuchen, sie in den jeweiligen phasenspezifischen Kontext weltgesellschaftlicher Konstellationsbeziehungen einzubetten. Eine der wichtigsten Ansätze ist hier die historische Soziologie sozialer Macht von Michael Mann, die von den ersten Anfängen der Staatsbildung bis zur Gegenwart reicht und nicht nur die Binnenstruktur von Staatsbildungen und sozialer Macht welthistorisch vergleichend untersucht, sondern zugleich in Ansätzen die phasenspezifischen externen Machtbalancen miteinbezieht (Mann 1986, 1993). Diese externen Machtbeziehungen werden auch das zentrale Thema in dem angekündigten Band „Globalizations“ (Mann 2006) sein. Eine dieser Forschungsrichtung folgende Analyse ist auch die historische Soziologie des internationalen Staatensystems von John Hall (1998). Wichtig sind auch die im Anschluss an Shmuel Eisenstadts klassische Studie *Political Systems of Empires* jüngste Forschung zur historische Soziologie von Imperien, die die in der Achsenzeit entstehenden interzivilisatorischen Beziehungsverhältnisse zwischen Imperien und ihre Konsequenzen für die Gegenwart thematisiert (Motyl 2001). Für die historische Soziologie des europäischen Staatensystems ist vor allem auch die an Stein Rokkan anschließende Analyse von Charles Tilly (1990), zu dessen weltpolitischen Verflechtungen die Analyse des Imperialismus von Wolfgang Mommsen (1977) oder die des Kolonialismus von Jürgen Osterhammel (1995) zu nennen. Ein Forschungsdesiderat bleibt eine historische Soziologie politischer Globalisierungsprozesse im Sinne gegenwärtiger transnationaler politischer Regierungsformen, für die allerdings namentlich die Arbeiten von Michael Mann (2006), P.Nettl / R.Robertson (1968) und David Held et al. (1999) fruchtbare, wenn auch theoretisch sehr unterschiedliche Ansatzpunkte bilden.

Noch uneinheitlicher sind die Konturen dessen, was man eine historische Soziologie von Weltkultur und kulturellen Globalisierungsprozessen nennen könnte. Auch in diesem Feld kultureller Globalität und Globalisierung werden die theoretischen Orientierungen und empirischen Forschungsstrategien weitgehend durch ahistorische gegenwartsbezogene Ansätze bestimmt, die sich in allgemeiner Charakterisierung zwischen soziologisch-institutionalistischen und kulturwissenschaftlichen Polen bewegen. Allerdings enthalten sie zugleich Ansatzpunkte für eine gezieltere historisch-vergleichende Ausrichtung. Auf der institutionalistischen Seite ist vor allem der „world-polity“ Ansatz John Meyers und seiner Mitarbeiter zu nennen, der nicht so sehr die politisch-institutionellen Aspekte weltpolitischer Zusammenhänge als vielmehr dessen kulturell-institutionellen Grundlagen analysiert (Meyer 2005). Die Konsequenzen dieses Ansatzes für die Analyse kultureller Globalisierungsprozesse sind dabei von Frank Lechner und John Boli (2005) ausgeführt worden. Unter Weltkultur verstehen sie die Globalisierung ursprünglich westlicher Rationalitätsstrukturen, die sich historisch weltweit verallgemeinern, allerdings nicht zu einer kulturellen Verwestlichung der Welt, sondern einer kulturspezifischen Appropriation und somit einer differenzierenden Variation globaler Rationalitätsprozesse führen. Auf der kulturwissenschaftlichen Seite ist namentlich der genannte globalisierungstheoretische An-

satz Roland Robertsons von Bedeutung, der Globalisierungsprozesse nicht nur in ihren multiplen materiellen Dimensionen, sondern vor allem unter dem Gesichtspunkt sich intensivierender Formen kognitiver Globalität konzeptualisiert. Von diesem Gesichtspunkt aus bilden freilich nicht die konvergierenden Rationalitätsstrukturen, sondern die multiplen kulturspezifischen Prozesse von Glokalisierung - in gewisser Nähe zu den anthropologischen Konzeptionen der Hybridisierung von Appadurai (1995) oder der Kreolisierung von Hannerz 1991 - den forschungsstrategischen Kern. Beide Ansätze zur Weltkultur, der von Meyer und Mitarbeitern sowie der von Robertson enthalten historisch-soziologische Forschungsorientierungen, die von beiden freilich nur in Umrissen ausgeführt wurden. So unternehmen John Meyer ebenso wie Frank Lechner und John Boli einige Anläufe, die Genese der Weltkultur exemplarisch nachzuzeichnen und Roland Robertson umreißt eine historische Soziologie globaler Bewußtwerdung, die inzwischen auch von Robinson (2003) weltgeschichtlich ausgeführt wurde. Als spezifische Kombinationen von institutionalistischen und kulturwissenschaftlichen Ansätze stellen auch die unterschiedlichen sozialtheoretischen Fassungen der Weltgesellschaft durch Niklas Luhmann (2004), Rainer Stichweh (1998) und Richard Münch (1997) Grundlagen für eine historische Soziologie von Weltkultur bereit. Die Luhmannsche autopoietische System- und Evolutionstheorie hat ihre Anwendung etwa in Peter Beyers (1992, 2001) globalisierungstheoretischer Analyse von Religion erfahren; Rainer Stichwehs differenzierungstheoretische Systemtheorie orientiert sich insbesondere auf eine historische Soziologie kultureller Institutionen (1998); und Richard Münch verfolgt eine historische Soziologie der kulturellen Moderne von ihren nationalstaatlichen Konfiguration über die europäische Integration bis hin zu globalen Dynamiken (1993).

Die in diesen ökonomischen, politischen und kulturellen Strängen vorgestellten Ansätze und Ansatzpunkte einer historischen Soziologie von Globalität und Globalisierungsprozessen sind methodologisch vor allem auf die Anwendung historisch-soziologischer Makromodelle, eine phasen- und regionalspezifische Konstellationsanalyse und exemplarische Untersuchungen von historischen Prozessen ausgerichtet. Demgegenüber ist eine historische Meso- und Mikrosoziologie von Globalisierungsprozessen, die die institutionellen, kulturellen und akteurszentrierten Grundlagen von transregionalen, transnationalen und transzivilisatorischen Makroprozessen systematisch vergleichend untersucht, bisher nur in Umrissen sichtbar.

Sie hätte vor allem die in der zweiten und dritten Phase der neuen historischen Soziologie institutions- und kulturanalytischen Forschungsstrategien auf die transnational und transzivilisatorisch wirksamen Institutionen, Organisationen, sozialen und kulturellen Netzwerke, kollektiven und individuellen Akteure und den darin eingebetteten kulturellen Orientierungen und Identitäten anzuwenden und sich ihren systematischen Vergleich über unterschiedliche Globalisierungsräume und -phasen hinweg zur Aufgabe zu machen. Eine solche vergleichende meso- und mikroanalytische historische Soziologie von transnationalen und transzivilisatorischen Institutionen, Kulturen und Akteuren umfaßt die ganze Palette von ökonomischen und technisch-wissenschaftlichen

Austauschprozessen, politischen Kooperations- und Konfliktformen, kulturellen und religiösen Austausch-, Adaptations-, Selektions und Abwehrprozessen sowie insbesondere die Rolle von transnationalen und -zivilisatorischen Formen der Migration als ein zentrales Medium von Globalisierungsprozessen. Dabei ginge es insbesondere um die Identifikation zeitlich-räumlich spezifischer Globalisierungsprozesse, die Analyse des konstellativen Zusammenhangs zwischen ökonomischen, politischen und kulturellen Prozessen sowie ihrer interpretativen und variationsanalytischen Erklärung. Es liegt auf der Hand, dass ein solches meso- und mikroanalytisches Programm einer historischen Soziologie von Weltsystemen, Globalität und Globalisierungsprozessen sich nur in enger Kooperation mit der sich rasch entwickelnden transnationalen und globalen Geschichtsschreibung realisieren läßt.

Allerdings zieht sich eine zentrale methodologische Problematik durch die sozial-, kultur- und geschichtswissenschaftliche Globalisierungsdiskussion und -forschung, die sich auch in den hier umrissenen Ansätzen und Forschungsorientierungen einer historischen Soziologie von Weltsystemen, Globalität und Globalisierungsprozessen reproduziert: eine isolierend-abstrahierende Konzentration auf transnationale, transregionale und transzivilisatorische Räume und Prozesse in Opposition zu der modernisierungstheoretischen Konzentration auf Nationalgesellschaften oder Zivilisationen. Diese Gefahr ist im Rahmen der sozial- und kulturwissenschaftlichen Debatte als Globalismus bezeichnet worden, also die häufig aus westlich-hegemonialer Perspektive erfolgende Essentialisierung von Globalität und Globalisierungsprozessen. Vor diesem Hintergrund hat sich in jüngster Zeit noch eine weitere sozial-, kultur- und geschichtswissenschaftliche Perspektive entwickelt: die der verwobenen Modernen und geteilten Geschichten. Diese Perspektive isoliert weder die Binnenanalyse von multiplen Modernisierungsprozessen und Modernitäten in Nationalgesellschaften oder Zivilisationskomplexen noch die Außenanalyse von transnationalen, transregionalen und zivilisatorischen Globalisierungsprozessen, sondern orientiert sich gezielt auf Geschichte und Gegenwart multipler Beziehungsmuster und Interaktionsweisen zwischen Nationen, Regionen und Zivilisationen. Eine solche Perspektive verwobener Modernen und geteilten Geschichten eröffnet auch einer historisch-vergleichenden Soziologie neue Wege.

4. Verwobene Modernen, geteilte Geschichten und historisch-vergleichende Soziologie

Die Perspektive der verwobenen Modernen und geteilten Geschichten verbindet die Ansätze multipler Modernen und multipler Globalisierungen. Sie setzt voraus, dass es keine identischen Modernitätsprogramme und Modernisierungsprozesse gibt, die sich in voneinander isolierten Gesellschaftseinheiten und pfadabhängigen Entwicklungswegen evolutionär generieren, sondern vielmehr eine Vielzahl solcher Programme und Prozesse, die in Austausch, Kooperation und Konflikt zueinander stehen. Sie setzt ebenso voraus, dass es keinen allein durch ein hegemoniales Weltzentrum gesteuerten Globalisierungsprozeß gibt, sondern mehrere Formen von Globalisierungsprozessen.

sen, die sich durch Beziehungsrelationen und Interaktionsprozesse zwischen unterschiedlichen Zivilisationsräumen und Gesellschaften herausbilden. Die Perspektive der verwobenen Modernen und geteilte Geschichten unterstellt, dass Modernitäten und Modernisierungen sich in wechselseitig sich beeinflussenden Konstitutionsprozessen bewegen. Das Konzept der verwobenen Modernen zielt dabei mehr auf die wechselseitig sich bedingenden und konstituierenden sozialen wie kulturellen Strukturrelationen und Makroprozesse. Das Konzept der geteilten Geschichten richtet sich eher auf die sozialen und kulturellen Mikroprozesse von Handlungs-, Orientierungs- und Wahrnehmungsbezügen. Entsprechend lassen sich auch soziologische Herangehensweisen einerseits und geschichtswissenschaftliche Ansätze andererseits unterscheiden, die in gegenseitiger Vermittlung zugleich spezifisch historisch-soziologische Forschungsstrategien ergeben.

Im Unterschied zu Modernisierungstheorien und Globalisierungsansätzen, die dazu neigen, entweder nationalgesellschaftliche oder transnationale Räume zu verdinglichen, sieht die Perspektive der verwobenen Modernen sowohl lokale und nationalgesellschaftliche Entwicklungsprozesse als auch transnationale und globale Interaktionsbeziehungen in wechselseitiger Beeinflussung und lenkt so den Blick sowohl auf multiple Modernitäten als auch auf multiple Globalisierungen. In makroanalytischer Richtung wird vor allem im Rahmen des von Eisenstadt entwickelten zivilisationsvergleichenden Ansatzes neuerdings verstärkt versucht, die vielfältigen Modernen und Modernisierungsprozesse in einer historischen Langzeitperspektive in ihren interzivilisatorischen Beziehungskonstellationen nachzugehen. Dabei interessieren sowohl die wechselseitigen Prozesse von Austausch, Diffusion, Selektion, Grenzziehung und Identitätsbildung (Arjomand / Tiryakian 2003, Eisenstadt 2003, Arnason / Eisenstadt / Wittrock 2004). In dieselbe Richtung einer Analyse interzivilisatorischer Verschränkungen geht auch der globalisierungstheoretische Ansatz Roland Robersons (1992), der den Blick sowohl auf die variierende lokale Verortungen von Globalisierungsprozessen richtet als auch auf lokale Formungen von variierenden Globalisierungsprozessen lenkt (vgl. Schuerkens 2003). Andererseits wird in mikroanalytischer Orientierung unter den Leitbegriffen der geteilten Geschichte, der *histoire croisée* oder der *shared history* eine Forschungsstrategie anvisiert, die sich stärker auf die mikrologischen transnationalen und -zivilisatorischen Verflechtungen von Handlungs-, Erfahrungs- und Wahrnehmungszusammenhängen konzentriert. Unter dieser Leitkategorie haben etwa Sebastian Conrad und Shalini Randeria (2003) vornehmlich kulturhistorische, anthropologische und wissenssoziologische Arbeiten versammelt, die die wechselseitige Konstitution von Europa und nicht-europäischen Kulturen unter dem Stichwort "Jenseits des Eurozentrismus" exemplarisch untersuchen. Dieselbe Orientierung verfolgt auch der parallel von Yehuda Elkana vorgelegte Band „Unravelling Ties“ (Elkana, et al. 2002). Diese Aufsatzsammlungen sind im Kontext einer rasch wachsenden transnationalen Geschichtsforschung zu sehen, die die multiplen national-subnationalen und transnational- transzivilisatorischen Verflechtungen historisch untersucht. Im Vordergrund steht dabei die Analyse vergangener Verflechtungsgeschichten in den verschiede-

denen Phasen der Weltgeschichte. Zugleich besteht der Unterschied zur Globalisierungsgeschichte darin, daß nicht so sehr die Geschichte des Transnationalen als solche, sondern die gegenseitige Konstitution über transnationale und transzivilisatorische Transfers im Mittelpunkt des geschichtswissenschaftlichen Interesses steht.

Eine historische Soziologie der verwobenen Modernen ist zwischen diesen beiden Polen einer sozial- und kulturwissenschaftlichen Makroanalyse und einer sozial- und kulturgeschichtlichen Mikroanalyse angesiedelt. Sie ist in einzelnen Studien exemplarisch-methodologisch durchgeführt worden, doch als ein systematisch historisch-soziologisch vergleichendes Programm ist sie noch weitgehend ein Forschungsdesiderat (Kaelble / Schwierer 2003). Einem solchen historisch-soziologischen Forschungsprogramm von „Glokalisierungskonstellationen“ käme vor allem die Aufgabe zu, eine systematisch-vergleichende Analyse von Beziehungskonstellationen zwischen den global-transnationalen und national-subnationalen Ebenen vorzunehmen. Es läßt sich vor allem in vier Forschungsrichtungen entwickeln. Einmal sollte das Interesse der Analyse der historisch langfristigen Grundlagen gegenwärtiger global-transnationaler und national-subnationaler Beziehungsverhältnisse gelten. Zum andern sollten diese extern-internen Beziehungskonstellationen im Blick auf Transferursachen, Transfermechanismen und Transferwirkungen vergleichend untersucht werden; ein solcher Vergleich kann dabei sowohl in Hinsicht auf chronologisch wie strukturell zeitgleiche als auch unter dem Gesichtspunkt von Kontinuität oder Diskontinuität von Beziehungskonstellationen diachron durchgeführt werden. Weiterhin lassen sich solche historisch-soziologisch systematischen Vergleiche von globalen Beziehungskonstellationen in den verschiedenen sozialökonomischen, politischen und kulturellen Dimensionen entwickeln, sowohl innerhalb der jeweiligen Dimension als auch zwischen ihnen. Und schließlich sollte eine solche vergleichende historisch-soziologische Analyse von globalen Beziehungskonstellationen wiederum auf eine meso- und mikrosoziologische Fundierung und Erklärung von Makroprozessen zielen. Eine solche historische Soziologie von verwobenen Modernen und Glokalisierungen läßt sich wiederum in den drei Hauptdimensionen sozialökonomischer, politischer und kultureller Beziehungskonstellationen exemplarisch verdeutlichen.

Im Unterschied zu historisch-soziologischen Analysen von Weltsystemen und ökonomischen Globalisierungsprozessen konzentriert sich eine historische Soziologie von sozial-ökonomischen Beziehungs- und Transferkonstellationen auf das sich historisch wandelnde und variierende Zusammenspiel von nationalen Formen sozialökonomischer Entwicklung mit weltwirtschaftlichen und globalen Strukturmustern. Ein Ausgangspunkt sind hier sicherlich die historischen Analysen von Wallerstein, wenn sie auch dieses Zusammenspiel von nationaler Entwicklung und weltsystemischen Strukturen einseitig auf einen nationalen Positionskampf in der weltsystemischen Hierarchie reduzieren. Methodologisch offener sind dagegen eine Reihe von Ansätzen, auf die sich Wallerstein kritisch bezieht, da sie häufig lediglich regional- und phasenspezifisch orientiert sind und die weltsystemischen und globalisierungsstrukturellen Kontexte nicht ausreichend berücksichtigen. So sind hier für Europa immer noch die Analysen

von Alexander Gerschenkron (1962) zu ökonomischer Rückständigkeit und staatlicher Wirtschaftspolitik richtungsweisend. Zu Lateinamerika sind neue Anstöße aus der Dependencia-Schule entstanden (Weaver 2000). In einer historischen Perspektive arbeiten auch die vergleichenden Analysen zur politischen Ökonomie der Dritten und Vierten Welt wie sie etwa durch Dieter Senghaas (1987) und Ulrich Menzel (1998) oder Ankie Hoogvelt (1997) und Philip McMichael (2004) vertreten sind. Das Zusammenspiel von nationalspezifischen Formen und weltökonomischen Strukturen ist auch Thema der neueren Arbeiten zu den variierenden Formen des Kapitalismus (Hall / Soskice 2001) und den unterschiedlichen Einflüssen ökonomischer Globalisierung auf nationale Wirtschaftsinstitutionen und -kulturen (Berger / Huntington 2002) - wenn auch hier der historisch-systematische Vergleich zu vorhergehenden Entwicklungskonstellationen insgesamt stärker berücksichtigt werden mußte.

In der historisch-konstellativen Analyse der Auswirkungen von globalen und transnationalen Strukturbedingungen auf nationale politische Ordnungen lassen sich zwei Grundrichtungen unterscheiden: eine stärker sozialökonomisch und eine stärker international-politisch orientierte Analyseperspektive. Einerseits ist die vergleichende Analyse des Einflusses von weltökonomischen Strukturmustern auf Sozialstrukturen, Klassenkonstellationen und politischen Regimeformen vor allem in kritischer Fortentwicklung der einflußreichen Analyse Barrington Moores „Soziale Ursünge von Diktatur und Demokratie“ (Moore 1969) entstanden. So betonte etwa Theda Skocpol in ihrer vergleichenden Untersuchung „States and Social Revolutions“ (Skocpol 1979) neben den internen sozialen und politischen Formationen vor allem auch die Rolle externer ökonomischer wie politischer Bedingungen als Ursachen für den Ausbruch und Verlauf der Revolutionen in Frankreich, Rußland und China. Oder Dietrich Rueschmeyer, Evelyne Huber und John Stephens (1992) bezogen ebenfalls in ihrer Ausarbeitung der Moorethese für Südeuropa und Südamerika die transnationalen kapitalistischen Beziehungsstrukturen als zentrale Ursache für die Formen sozialer Konflikte und politischer Entwicklungen mit ein. Dieser Ansatz ist in allgemeiner Form insbesondere von Peter Evans und John Stephens unter dem Titel „vergleichende politische Ökonomie“ gefaßt worden und fand seine Anwendung auch auf anderen Gebieten wie etwa der Studie von Evelyn Huber und John Stephens (2001) über das Verhältnis von Globalisierungsprozessen und Sozialpolitik. Andererseits hat sich eine historisch-soziologische Analyse der Auswirkungen internationaler und globaler politischer Beziehungskonstellationen auf nationale politische Regimeformen, Institutionen und Prozesse in Auseinandersetzung mit historisch orientierten Ansätzen in der politikwissenschaftlichen Subdisziplin der Internationalen Beziehungen entwickelt. Die genannten Arbeiten von John Hall (1998), Michael Mann (2006), Peter Nettl und Roland Robertson (1968) entwickeln eine solche historisch-politische Konstellationsanalyse im welt-historischen Abriß und die von Stein Rokkan (Flora 1999) und Charles Tilly (1992) insbesondere für Europa. Diese Arbeiten bilden zugleich eine Grundlage für eine historisch-soziologisch orientierte Analysen der Transformation nationalstaatlicher Gesellschaften durch den europäischen Integrationsprozeß (Bach 2000, Spohn 2005)

oder durch politische Globalisierungsprozesse und entstehende globale Regierungsformen (Held 2005).

Die dritte Richtung einer historischen Soziologie der Auswirkungen von globalen und interzivilisatorischen Beziehungsmustern auf Zivilisationen und nationale wie subnationale Kulturen und Identitäten ist vor allem durch die jüngsten programmatischen Verbindungen von Zivilisationsvergleich und Globalisierungsanalyse befördert worden. In Zusammenarbeit mit Shmuel Eisenstadt haben etwa Luis Roniger und Carlos Waisman (2002) eine Reihe von Analysen zum Zusammenspiel der multiplen europäischen, indigenen und afrikanischen Traditionen und Modernitäten in Nord- und Südamerika in einer historisch-langfristigen Vergleichsperspektive versammelt. Ebenso mit Shmuel Eisenstadt haben Dominic Sachsenmaier und Jens Riedel (2002) die sich wandelnden Beziehungskonstellationen zwischen Europa und China in exemplarischen Beiträgen thematisiert. In dieser Richtung hat auch Johann Arnason einen historisch-soziologischen Analyse der verwobenen Modernen zwischen Sowjetrußland und dem kommunistischen China und der nationalen Identitätsbildung in Tschechien und Slowakei zwischen West- und Osteuropa vorgelegt (Arnason 2003, 2004). In eine ähnliche, allerdings stärker anthropologisch-kulturwissenschaftliche Richtung gehen auch die Analysen Peter van der Veers zum Wechselspiel zwischen britischer und indischer Imperienbildung (Veer 1996, 1997), die methodologisch parallele Edition Hartmut Lehmann und Peter van der Veer zu Nation und Religion (1996), Shalini Randeria Analyse der Entwicklung des indischen Kastensystems im Kontext kolonialer und postkolonialer Beziehungsstrukturen (Randeria i.E.), oder John und Jean Comaroff's (1991) Analyse südafrikanischer Identitäten im Austausch und in Auseinandersetzung mit den holländischen und englischen Kolonialmächten und ihren Siedlerkulturen. In eine ähnliche, wenn auch stärker sozial- und politikgeschichtliche Richtung, gehen auch die Analysen Jürgen Osterhammels zu den Beziehungsverhältnissen des Westens mit Ostasien. Zu erwähnen ist hier auch die historisch-soziologische Analyse der Weltphilosophie durch Randall Collins (1999), der die nationalen, internationalen und interzivilisatorischen Netzwerke zwischen philosophischen Schulen rekonstruiert.

Von zentraler Bedeutung für eine historische Soziologie von interzivilisatorischen Glokalisierungskonstellationen sind auch die Ansätze zum Verhältnis von Religion und Globalisierung. Als Grundlage kann hier der von Mark Juergensmeyer (2003) zusammengestellte Überblick zu globalen Religionen ebenso wie die Anwendung des Glokalisierungskonzepts auf das Beziehungsverhältnis von Staaten; Kirchen und Religion durch Roland Robertson (1987, 1991) gelten. Zur historisch-soziologischen Erklärung des religiösen Fundamentalismus im Verbund mit politischen und nationalistischen Radikalisierungen in der gegenwärtigen Globalisierungsphase sind namentlich Eisenstadts Analyse *Fundamentalisms, Sectarianism, and Revolution: The Jacobin Dimension of Modernity* (1999) zu nennen, aber auch die Aufsatzsammlung von Giesen und Suber (2004) zu Religion und Politik sowie mein eigener zivilisationsvergleichender Beitrag zum Verhältnis von Nationalismus und Religion (Spohn 2003). Ein wichtiger historisch-soziologischer Beitrag zu globalen Beziehungskonstellationen von Religionen ist

schließlich auch David Martins Analyse des evangelikalen Protestantismus in seiner globalen Ausbreitung sowie seinen lokalen Beziehungskonstellationen zu anderen Religionen (Martin 2002, 2005). Eine besondere Bedeutung für eine historische Soziologie interzivilisatorischer Beziehungsstrukturen hat schließlich die internationale Migrationssoziologie und -geschichte, sofern sie sich nicht nur auf nationalstaatliche Integrationsprozesse oder transnationale Räume konzentriert, sondern die internationale und interzivilisatorische Konstruktion multipler Modernitäten ins Zentrum der Analyse rückt (Wang 1997, van der Veer 1996, Tambiah 2000, Morawska und Bommers 2003, Hoerder 2004).

Die hier exemplarisch genannten Untersuchungen stellen Bausteine für eine historisch-vergleichende Soziologie von global-transnational und national-lokalen Beziehungskonstellationen in den sozialökonomischen, politischen und kulturellen Analyse-dimensionen dar. Diese Bausteine sind freilich, gemessen an einer systematischen Forschungsmethodologie eines synchron-diachronen Vergleichs, einer multidimensionalen Konstellationsanalyse und einer meso- und mikroanalytischen Fundierung von globaler Makrokonfigurationen, sichtbar heterogen. Hinsichtlich eines systematischen synchron-diachronen Vergleichs bedarf es einer gezielteren Verbindung von Analysen gegenwärtiger Globalisierungskonstellationen in verschiedenen Zivilisationsräumen und Nationalgesellschaften mit denen in verschiedenen Phasen der Welt- und Globalisierungsgeschichte. Hinsichtlich einer multidimensionalen Konstellationsanalyse wäre vor allem ein theoretischer Vergleich und methodologisch-analytische Verbindung der in den jeweils sozialökonomischen, politischen und kulturellen Analysedimensionen dominanten historisch-soziologischen Ansätzen vonnöten. Und hinsichtlich der meso- und mikroanalytischen Fundierung und Erklärung von historisch variierenden globalen Makrokonstellationen käme es darauf an, die meist mesosozialen institutionalistischen Ansätze und die kulturwissenschaftlich oder wahrheitsorientierten mikroanalytischen Forschungsstrategien gezielt auf die regional variierenden und sich historisch wandelnden Beziehungskonstellationen zwischen den global-transnationalen und national-lokalen Sozialräumen anzusetzen.

Eine solche methodologisch geschärfte historisch-vergleichende Soziologie in den verschiedenen Gesellschaftsdimensionen und auf den verschiedenen räumlichen Ebenen von globalen Struktur- und Interaktionsrelationen vermeidet die problematische methodologische Voraussetzung nationalgesellschaftlich oder zivilisatorisch isolierter Einheiten, wie sie für die vergleichende Modernisierungsforschung, aber teilweise auch für zivilisationsvergleichende Modernitätsansätze charakteristisch sind. Auch läuft sie nicht umgekehrt Gefahr, die globalen, transzivilisatorischen und transnationalen Zwischenräume und Systemkonstellationen ihrerseits isoliert zu untersuchen, wie es in globalisierungs- und weltstammentheoretischen Ansätzen häufig geschieht. Als ein konsequent interaktionistisch-relationaler Ansatz unterläuft eine solche historisch-vergleichende Soziologie geteilter Geschichten und verwobener Modernen zugleich die strukturalistische Vereinseitigung von Modernisierungs- oder Globalisierungs-

prozessen, indem sie sie in einer multilateralen Perspektive auf transnationale, transzivilisatorische und globale Beziehungs- und Transferskonstellationen hin untersucht.

Schluß

Die vorangehenden Überlegungen haben versucht, die Konzeption einer historisch-vergleichenden Soziologie auf die gegenwärtig unter den Leitthemen globale, multiple und verwobene Modernen thematisierte Entwicklungen einer sich globalisierenden sozialen Wirklichkeit forschungsstrategisch zu umreißen. Eine solche Konzeption verfolgt dabei einerseits eine Historisierung modelltheoretisch angelegter allgemeiner Theorien sozialen Wandels in enger interdisziplinärer Kooperation mit den Geschichtswissenschaften und andererseits eine Soziologisierung der in den Geschichtswissenschaften untersuchten historischen Prozesse. Allerdings ist eine solche Konzeption historisch-vergleichender Soziologie wissenschaftsgeschichtlich im Kontext von Modernisierungstheorien und ihrer modelltheoretischen Anwendung in der vergleichenden Modernisierungsforschung entstanden und deshalb sowohl in ihrer klassischen wie neuen Gestalt zugleich durch den methodologischen Nationalismus geprägt.

Unter den gegenwärtigen globalen Bedingungen sich weltweit durchsetzender Modernisierungsprozesse, sich intensivierender Globalisierungsprozesse und sich verstärkender wechselseitiger Beziehungsrelationen erscheint die methodologisch isolierende Analyse nationalgesellschaftlicher Modernisierungsprozesse zunehmend weniger angemessen. Entsprechend haben sich in der internationalen Soziologie drei grundlegende methodologische Neuorientierungen entwickelt. Einerseits rückt die zivilisationsvergleichende Perspektive multipler Modernen die unterschiedlichen kulturspezifischen Modernitäten in den Mittelpunkt. Andererseits konzentriert sich die Perspektive der globalen Moderne auf die transnationalen, transzivilisatorischen und globalen Dimensionen. Schließlich richtet die Perspektive der verwobenen Moderne den Blick auf die ineinander verflochtenen Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse.

Diese drei grundlegenden Neuorientierungen in der internationalen Soziologie stellen zentrale Herausforderungen für eine historisch-vergleichende Soziologie dar, die gegenwärtig sich vollziehenden globalen Wandlungsprozesse in einer systematischen historischen Vergleichsperspektive forschungsstrategisch anzugehen. Unter Bezugnahme auf das komplexe Forschungsfeld der neuen historischen Soziologie und die darin richtungsweisenden Forschungsorientierungen habe ich deshalb versucht, eine dreifache historische Soziologie der multiplen, modernen und verwobenen Modernen zu umreißen. Zentrale Elemente einer solchen historisch-soziologischen Forschungsstrategie ist eine meso- und mikroanalytische Fundierung von Makroprozessen und eine auf diesen unterschiedlichen räumlichen Ebenen von historischen Prozessen durchgeführte analytische Vermittlung von sozialen, institutionellen und kulturellen Struktur- und Interaktionsbeziehungen. Ein solches anspruchsvolles Forschungsprogramm setzt freilich interdisziplinär und interzivilisatorisch zusammengesetzte Forschergruppen voraus, ohne die eine systematisch historisch-vergleichende Soziologie

von multiplen, globalen und verwobenen Modernen in einer multilateralen Perspektive nicht möglich wäre.

Literatur:

- Abrams, Philip (1982), *Historical Sociology*, London: Open Books
- Abu-Lughod, Janet (Hg.)(1999), *Sociology for the Twenty-first Century*, Chicago: The University of Chicago Press
- Adams, Julie / Elizabeth Clemens / Ann Orloff (Hg.)(2005), *Remaking Modernity. Politics, History, Sociology*, Durham, NC: Duke University Press
- Albrow, Martin (1996), *The Global Age*, Stanford: Stanford UP
- Appadurai, Arjun (Hg.)(2001), *Globalization*, Durham, NC: Duke UP
- Arjomand, Said / Edward Tiryakian (2004), *Rethinking Civilizational Analysis*, London: Sage
- Arnason, Johann (2003a), *Civilizations in Dispute: historical questions and theoretical traditions*, Leiden: Brill
- Arnason, Johann (2003), *Entangled Modernities: Soviet Union and Maoist China*, in: Arnason, Johann (2004), *Alternating Modernities: The Case of the Czech Republic*, in: Arnason, Johann, Shmuel Eisenstadt, Björn Wittrock (Hg.) (2005), *Axial Age Civilizations and World History*, Leiden: Brill
- Arrighi, Giovanni (1994), *The Long Twentieth Century: Money, Power, and the Origins of Our Times*, London: Verso
- Arrighi, Giovanni (1999), *Globalization and Historical Macro-Sociology*, in: Abu-Lughod, 117-133
- Bach, Maurizio (Hg.)(2000), *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Baechler, Jean / John Hall / Michael Mann (1995), *Europe and the Rise of Capitalism*, New York: Blackwell
- Bairoch, Paul (1993), *Economics and World History: Myths and Paradoxes*, New York: Harvester&Wheatsheaf
- Beck, Ulrich (1998), *Was ist Globalisierung?*, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Beck, Ulrich (1998), *Politik der Globalisierung*, Frankfurt / M. Suhrkamp
- Berger, Peter / Samuel Huntington (Hg.), *Many Globalization(s)*, Oxford: Oxford UP
- Beyer, Peter (1992), *Religion and Globalization*, London: Sage
- Beyer, Peter (Hg.)(2001), *Religion in the Process of Globalization*, Würzburg: Ergon
- Black, Cyril (1966), *The Dynamics of Modernization*, New York: Harper&Row

- Bommes, Michael / Ewa Morawska (Hg.)(2003), *International Migration Research*, Aldershot: Ashgate
- Borchardt, Knut (2000), *Globalisierung in historischer Perspektive*, München: Bayrische Akademie der Wissenschaften
- Bordo, Michael / A.Taylor / J. Williamson (Hg.)(2003), *Globalization in Historical Perspective*, Chicago: Chicago UP
- Braudel, Fernand (1985), *Sozialgeschichte des 15. bis 18.Jhds.*, München: Beck
- Brunckhurst, Hauke / Sergio Costa (Hg.) (2005), *Jenseits von Zentrum und Peripherie. Zur Verfassung der fragmentierten Weltgesellschaft*, München: Hampp Verlag
- Buzan, Barry / Richard Little (2000), *International Systems in World History: Remaking the Study of International Relations*, Oxford UP
- Casanova, Jose (1994), *Public Religions in the Modern World*, Chicago: Chicago UP
- Castells, Manuel (2004), *Macht und Identität*, Opladen: Leske&Buderich
- Chase-Dunn, Christopher (1990), *Global Formation*, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Cohen, Robin / Paul Kennedy (2000), *Global Sociology*, New York: NYU Press
- Collins, Randall (1998), *The Sociology of Philosophies. A Global Theory of Intellectual Change*, Cambridge, MA: Belknap
- Comaroff, Jean / John Comaroff (1991), *Of Revelation and Revolution*, Chicago: Chicago UP
- Conrad, Sebastian, Shalini Randeria (Hg.)(2002), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt / M. Campus
- Conze, Eckardt, Ulrich Lappenküper, Guido Müller (Hg.)(2003), *Geschichte der Internationalen Beziehungen*, Wien: Böhlau
- Delanty, Gerard, Eric Isin (Hg.), *Handbook for Historical Sociology*, London: Sage
- Eder, Klaus, Willfried Spohn (Hg.)(2005), *Collective Memory and European Identity. The Effects of Integration and Enlargement*, Aldershot: Ashgate
- Eisenstadt, Shmuel (1988), *Political Systems of Empires*, New Brunswick, NJ: Transaction
- Eisenstadt, Shmuel (1987), *European Civilization in Comparative Perspective*, Oslo: Scandinavian UP
- Eisenstadt, Shmuel (1987), *Die Transformation Israels*, Frankfurt / M. Suhrkamp
- Eisenstadt, Shmuel (1992), *Jewish Civilization. The Jewish Historical Experience in Comparative Perspective*, New York: State University of New York Press
- Eisenstadt, Shmuel (1995), *Power, Trust, Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis*, Chicago: Chicago UP

- Eisenstadt, Shmuel (1996a), *Japanese Civilization. A Comparative View*, Chicago: Chicago UP
- Eisenstadt, Shmuel (1996b), *Antinomien der Moderne*, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Eisenstadt, Shmuel (1999a), *Paradoxes of Democracy*, Baltimore, MD, The Johns Hopkins UP
- Eisenstadt, Shmuel (1999b), *Fundamentalism, Sectarianism, and Revolution: The Jacobin Dimension of Modernity*, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Eisenstadt, Shmuel (2000), *Vielfalt der Moderne*, Weilerswist: Velbrück
- Eisenstadt, Shmuel (2003), *Comparative Civilizations and Multiple Modernities*, Leiden: Brill
- Eisenstadt, Shmuel (1987, 1992), *Kulturen der Achsenzeit I / II*, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Eisenstadt, Shmuel, Bernhard Giesen (1995), *The Construction of Collective Identity*, *Archives Europeennes de Sociologie* 36, 72-102
- Eisenstadt, Shmuel, Wolfgang Schluchter (2001), *Early Modernities*, New Brunswick, NJ: Transaction Publishers
- Eisenstadt, Shmuel (Hg.)(2002), *Multiple Modernities*, New Brunswick, NJ: Transaction Publishers
- Elkana, Yehuda, et al. (Hg.)(2002), *Unraveling Ties*, Frankfurt / M.: Campus
- Flora, Peter (1999), *Staaten, Nationen und Demokratie in Europa. Die Theorie Stein Rokkans*, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Frank, Andre Gunder (1998), *ReOrient: Global Economy in the Asian Age*, Berkeley: The University of California Press
- Gellner, Ernest (1983), *Nation and Nationalism*, London: Verso
- Gerschenkron (1962), *Economic Backwardness in Historical Perspective*, Oxford: Oxford UP
- Geyer, Michael / Charles Bright (1995), „World history in a global age,“ *American Historical Review* 100: 1034-60
- Giddens, Anthony (1990), *Consequences of Modernity*, London: Polity Press
- Giesen, Bernhard / Daniel Suber (Hg.)(2004), *Religion and Politics. Cultural Perspectives*, Leiden: Brill
- Goody, Jack (2004), *Capitalism and Modernity. The Great Debate*, Cambridge: Polity Press
- Grancelli, Bruno (Hg.) (1995), *Social Change and Modernization. Lessons from Eastern Europe*, Berlin, New York: Walter de Gruyter

- Gulbenkian Commission on the Restructuring of the Social Sciences (1996), *Open the Social Sciences: Report of the University Press*, Stanford, CA: Stanford UP
- Hall, John A. (1998), *Coercion and Consent*, Cambridge / UK: Polity Press
- Hall, John A., Ralph Schroeder (Hg.)(2005), *The Anatomy of Power*, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Hall, John R. (1999), *Cultures of Inquiry. From Epistemology to Discourse in Sociohistorical Research*, Cambridge / UK: Cambridge UP
- Hall, Peter, Rosemary Taylor (1996), *Political Science and the Three New Institutionalisms*, in: *Political Studies* 44, 936-57
- Hall, Peter / David Soskice (Hg.)(2001), *Varieties of Capitalism: the institutional foundations of comparative advantage*, Oxford: Oxford UP
- Hamilton, Peter (1984), *Configurations in History: The Historical Sociology of S.N. Eisenstadt*, in: Theda Skocpol (Hg.), 129-169
- Hamilton, Peter (2001), *Economy and Civilizations*, in: N. Smelser / R.Swedberg (Hg.), *Handbook of Economic Sociology*,
- Held, David (2005), *Democracy and the Global Order*, Cambridge: Polity
- Hannerz, D (1990), *Transnational Communities*, London: Routledge
- Hoerder, Dirk (2002), *Cultures in Contact: World Migration in the Second Millennium*, Durham, NC: Duke UP
- Hoogvelt, Ankie (1997), *Globalization and the Postcolonial World*, London: McMillan
- Hopkins, A G (2002), *Globalization in World History*, London: Pimlico
- Hopkins, Terence (1996), *The Age of Transition*, London: Zed Books
- Huber, Evelyn / John Stephens (2001), *Development and Crisis of the Welfare State*, Chicago: Chicago UP
- Kaelble, Hartmut, Jürgen Schriewer (Hg.)(2003), *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt / M.: Campus
- Kennedy, Paul (1988), *The Rise and Fall of the Great Powers: Economic Change and Military Conflict from 1500 to 2000*, London: Unwin Hyman
- Knöbl, Wolfgang (2001), *Spielräume der Modernisierung*, Weilerswist: Velbrück
- Kumar, Krishan (2005), *Postmodernity and Post-industrial Society*, London: Routledge
- Lechner, Frank / John Boli (2005), *World Culture*, Oxford: Blackwell
- Lipset, Seymour M. (1998), *American Exceptionalism*, New York: Norton
- Levy, Margaret (2003), *Historical Institutionalism and Rational Choice*, in: Mayntz-Trier (Hg), Loo Hans van der, Willem van Reijen (1992), *Modernisierung. Projekt und Paradox*, München: dtv

- Loth, Wilfried, Wolfgang Wessels (Hg.)(2001), Theorien europäischer Integration, Opladen: Leske&Buderich
- Luhmann, Niklas (2004), Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2Bdd, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Mahoney, James, Dietrich Rueschemeyer (Hg.), (2003), Comparative Historical Analysis in the Social Sciences, Cambridge: Cambridge UP
- Mann, Michael (1986 / 1993), The Sources of Social Power, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Mann, Michael (2006), Globalizations (i.E.)
- Martin, David (1978), A General Theory of Secularization, Cambridge / UK: Blackwell
- Martin, David (1991), Penticostalism. The World Their Parish, Oxford: Blackwell
- Martin, David (2005), On Secularization. Towards a Revised General Theory, Aldershot: Ashgate
- Matthes, Joachim (Hg.)(1992), Zwischen den Kulturen? Die Sozialwissenschaften vor dem Problem des Kulturvergleichs, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
- Mayntz-Trier, Renate (Hg.), Akteure-Mechanismen-Modell, Zur Theoriefähigkeit makrosozialer Analysen, Frankfurt / M: Campus
- Mazlish, Bruce / R. Buultjens (Hg.), Conceptualizing Global History, Boulder, CO: Westview Press
- McAdams, Doug / Sidney Tarrow / Charles Tilly (2001), Dynamics of Contention, Chicago: Chicago UP
- McMichael, Philip (2005), Development and Social Change. A Global Perspective, Thousand Oaks: Pine Forge Press
- McNeill, William (1999), A World History, New York: Oxford UP
- Menzel, Ulrich (1998), Globalisierung und Fragmentierung, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Moore, Barrington (1969), Soziale Ursprünge von Demokratie und Diktatur, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Morawska, Ewa, Willfried Spohn (1994), „Cultural Pluralism in Historical Sociology“, in: D. Crane (Hg.), The Sociology of Culture. Emerging Theoretical Perspectives, Oxford: Blackwell, 45-90
- Motyl, Alexander (2001), Imperial Ends, The Decline, Decay, and Revival of Empires, New York: Cornell UP
- Meyer, John W. (2005), Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Mommsen, Wolfgang, Imperialismus, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht

- Müller, Hans-Peter, Michael Schmid (Hg.), Sozialer Wandel. Modellbildung und theoretische Ansätze, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Müller, Klaus (1998), Totalitarismus und Modernisierungstheorie, Berlin
- Müller, Klaus (2002), Globalisierung, Frankfurt / M: Campus
- Münch, Richard (1993), Kulturen der Moderne, Frankfurt / M.: Campus
- Münch, Richard (1997), Globale Dynamik, lokale Lebenswelten, Frankfurt / M: Suhrkamp
- Needham, John (1969), The Grand Titration: Science and Society in East and West, London: Allen&Unwin
- O'Rourke, Kevin / J. Williamson (1999), Globalization and History: The Evolution of Nine-teenth Century Atlantic Economy, Cambridge, Mass.: MIT Press
- Osterhammel, Jürgen (2001), Geschichtswissenschaft jenseits des Nationalstaats. Studien zu Beziehungsgeschichte und Zivilisationsvergleich, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht
- Osterhammel, Jürgen (2002), Kolonialismus, München: Beck
- Osterhammel, Jürgen, Niels Petersson (2003), Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen, München: Beck
- Pomeranz, Kenneth (2001), The Grand Divergence: China and Europe in the Making of the Modern World, Princeton, NJ: Princeton UP
- Robertson, Robbie (2003), The Three Waves of Globalization. A History of a Developing Global Consciousness, London: Zed Books
- Robertson, Roland / Thomas Robbin (Hg.)(1987), Church-State Relations: Tensions and Transitions, New Brunswick: Transaction Books
- Robertson, Roland / William Garret (Hg.)(1991), Religion and the Global Order, New York: Parragon House
- Robertson, Roland (1992), Globalization. Social Theory and Global Culture, London: Routledge
- Robertson, Roland, K.E. White (Hg.)(2003), Globalization: Critical Concepts in Sociology, 6 Bde., London: Sage
- Roniger, Luis, Carlos Waisman (Hg.), Globality and Multiple Modernities. North and Latin America in Comparative Perspective, Leiden: Brill
- Sachsenmeyer, Dominique, Jens Riedel (Hg.)(2002), Reflections on Multiple Modernities. Europe, China and other civilizations, Leiden: Brill
- Schuerkens, Ulrike (Hg.), Social Transformations Between Global Forces and Local Life-Worlds, London: Sage
- Schuetzeichel, Rainer, Historische Soziologie, Bielefeld: Transcript

- Senghaas, Dieter (1987), *Von Europa lernen*, Frankfurt / M.: Suhrkamp
- Skocpol, Theda (1979), *States and Social Revolutions*, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Skocpol, Theda (Hg.)(1984), *Vision and Method in Historical Sociology*, Cambridge: Cambridge UP
- Smith, Dennis (1991), *The Rise of Historical Sociology*, Philadelphia, PA: Temple UP
- So, Alwyn (1990), *Social Change and Development. Modernization, Dependency and World-System Theories*, London: Sage
- Spohn, Willfried (1997), *Globalisierung, Internationale Studien und Regionalwissenschaften*, in: Marianne Braig / Marta Zapata (Hg.), *Festschrift für Renate Rott*, Stuttgart: Heinz, Akademischer Verlag, 45-60
- Spohn, Willfried (1998), *Historische Soziologie zwischen Theorien sozialen Wandels und Sozialgeschichte*, in: Frank Wetz, Uwe Weisenbacher (Hg.), *Soziologische Theorie und Geschichte*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 289-318
- Spohn, Willfried (2000), *Historische Soziologie*, in: *Soziologische Revue, Sonderheft 5*: 85-100
- Spohn, Willfried (2001a), *History and the Social Sciences*, in: L. Baltes, Neil Smelser (Hg.), *Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences*, London: Elsevier
- Spohn, Willfried (2001b), *Eisenstadt on Civilizations and Multiple Modernities*, in: *European Social Theory*
- Spohn, Willfried (2003), *Multiple Modernities, Nationalism and Religion. A Global Perspective*, in: U.Schuerkens Hg.), *Social Transformations between Global Forces and Local Lifeworlds*, London: Sage
- Spohn, Willfried (2005a), *Neue Historische Soziologie: Mann, Skocpol, Tilly*, in: Dirk Kaesler (Hg.), *Neoklassische Soziologie (i.E.)*
- Spohn, Willfried (2005b), *Multiple Modernitäten und Europäische Integration*, in: T. Beichelt (Hg.) *Europastudien. Eine Einführung (i.E.)*
- Steinmetz, George (1999), *State / Culture. State-Formation after the Cultural Turn*, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Stichweh, Rudolf (2000), *Die Weltgesellschaft. Soziologische Analysen*, Frankfurt / M.
- Sztompka, Piotr (1994), *The Sociology of Social Change*, Chicago: Chicago UP
- Tambiah, Stanley (2000), *Transnational Movements, Diaspora, and Multiple Modernities*, in: Eisenstadt, S. (ed.)(Hg.), *Multiple Modernities*.
- Tenbruck, Friedrich (1992), *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Thelen, Kathleen (1999), *Historical Institutionalism and Political Science*, in: *American Review of Political Science 2*: 369-404

- Therborn, Göran (1995), *European Modernity and Beyond*, London: Sage
- Therborn, Göran (2000), „Globalizations: Dimensions, historical waves, regional effects, normative governance, in: *International Sociology*, 151-179
- Tilly, Charles (1984), *Big Structures, Large Processes, Huge Comparisons*, New York: Fertig
- Tiryakian, Edward (1995), *Modernization in a Millenarian Decade. Lessons from and for Eastern Europe*, in B. Grancelli, 249-262
- Veer, Peter van (2001), *Imperial Encounters*, Princeton, NJ: Princeton UP
- Veer, Peter van, Hartmut Lehmann (Hg.)(1996), *Nation and Religion*, Princeton, NJ: Princeton UP
- Veer, Peter van (1996), *Nation and Migration*, Philadelphia: Temple UP
- Wagner, Peter (2000), *Theorizing Modernity*, London: Sage
- Wallerstein, Immanuel (1974, 1980, 1988), *The Modern World System*, 3 Bdd., New York: Academic Press
- Wallerstein, Immanuel (1999), *The Essential Wallerstein*, Cambridge, MA: Cambridge UP
- Wang, Gungwu (1997), *Global History and Migrations*, Boulder: Westview Press
- Weaver, Frederick (2000), *Latin America in the World Economy. From Mercantile Colonialism to Global Capitalism*, Boulder, CO: Westview Press
- Wehler, Hans-Ulrich (1975), *Modernisierungstheorie und Geschichte*, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht
- Wobbe, Theresa, *Weltgesellschaft*, Bielefeld: Transcript
- Zapf, Wolfgang (Hg.)(1970), *Die Theorien der Modernisierung*, Königstein / Ts.: Athenäum
- Zürn, Rudolf (1999), *Regieren jenseits des Nationalstaats*, Frankfurt / M.: Suhrkamp